

## Redaktioneller Teil

### Erklärung.

Mit der im Börsenblatt Nr. 214 vom 15. September 1931 veröffentlichten Erklärung der Verlage Georg Müller N.G. und Albert Langen werden die gegen Herrn Generaldirektor Dr. h. c. Kilpper in der Borchardtschen Broschüre erhobenen Beleidigungen und Verdächtigungen zurückgenommen.

Wenngleich dadurch ein wesentliches Beweisstück des Verfassers der Broschüre für seine Angriffe gegen Kreise des Buchhandels entfällt, so muß doch ausdrücklich festgestellt werden, daß die Behauptung der Broschüre (S. 37), daß alle Aktion auf Grund von in Leipzig festgelegten Richtlinien erfolgt sei, jeglicher Grundlage entbehrt. Die Betätigung von Gehilfenverbänden, und zwar nicht nur die des D.S.V., auf buchhändlerischem Gebiete hat innerhalb der Reihen des Buchhandels zweifellos eine starke Gegnerschaft. Daß aber den in Frage kommenden vereinspolitischen Stellen nichts ferner liegt, als diese buchhandelspolitische Frage mit geheimen Machenschaften zu lösen, geht schon daraus hervor, daß der Börsenverein der Deutschen Buchhändler in aller Öffentlichkeit auf der Herbstversammlung des Buchhandels 1930 in Goslar ein Referat hierüber zugelassen hat. Die nach der Herbstversammlung 1930 und in der ersten Hälfte 1931 erfolgten Aussprachen über diese Angelegenheit rechtfertigen die Rückschlüsse des Broschürenverfassers nicht. Er stützt sich bei seinen Darlegungen auf das Protokoll der Arbeitgeberversammlung, die als solche wieder vollkommen öffentlich ist, so daß die Annahme geheimer Machenschaften durch dieses Protokoll in keiner Weise bewiesen ist. Als weiteres Beweisstück diente die Abschrift aus einem Protokoll einer Vorstandssitzung des Börsenvereins, aus dem aber nichts entnommen werden kann als die Meinungsäußerung verschiedener Vorstandsmitglieder über jene buchhandelspolitische Frage. Die Abschrift dieses Protokolls kann, da es sich um eine vertrauliche Sitzung — wie bei allen Vorstandssitzungen — handelte, nur auf unrechtmäßigem Wege in die Hand des Verfassers gekommen sein. Mit Genugtuung habe ich bei mündlicher Aussprache mit Herrn Bezold vom Verlag Georg Müller festgestellt, daß er den hier zugrundeliegenden Vertrauensbruch grundsätzlich mißbilligt. In der Borchardtschen Broschüre wird behauptet, daß die in der Tagespresse erfolgten Angriffe irgendwie von einer Leipziger Stelle veranlaßt und beeinflusst wären. Da durch den sonstigen Wortlaut der Broschüre die Leser auf den Gedanken kommen könnten, der Arbeitgeberverband oder gar der Börsenverein der Deutschen Buchhändler wären diese Stellen, so sei ausdrücklich erklärt, daß diese mit den Presseangriffen nicht das geringste zu tun haben.

Grundsätzlich bemerke ich: Es kann nicht Zweck einer Berufsvereinigung sein, wirtschaftspolitische Fragen, wie die der Betätigung von Gehilfenverbänden auf buchhändlerischem Gebiete, einfach zu übergehen, weil dies dem einen oder anderen Mitglied angenehmer wäre. Es ist aber eine Verkennung der Sachlage, wenn die Äußerungen, die bei der Behandlung solcher Fragen fallen, nicht zu Gegenäußerungen innerhalb der Standesorganisation gemacht, sondern zu Angriffen in der Öffentlichkeit benützt werden.

München, den 18. September 1931.

Dr. Friedrich Oidenbourg,

Erster Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

### Das Deutsche Haus in New York.

Auf das Deutsche Haus der Columbia-Universität in New York ist im »Börsenblatt« bereits mehrfach hingewiesen worden; unter anderen hat der Direktor des Hauses selbst, Frederick W. J. Heuser, im Januar vorigen Jahres (Börsenblatt 97, 11) eine ausführliche Darstellung vom Werdegang und Wirkungskreis des Deutschen Hauses gegeben.

Diese Zentrale und Mittelstelle deutschen Geistes und deutscher Buchkultur in Amerika ist jedoch so bedeutend, daß ein erneuter Hinweis am Platze scheint, zumal ja das Deutsche Haus auf die dauernde Unterstützung durch den Buchhandel angewiesen ist und der Buchhandel Anspruch darauf hat, die Entwicklung des von ihm unterstützten Instituts kennenzulernen.

Das Deutsche Haus ist, um es kurz in Erinnerung zu bringen, bereits 1911 gestiftet, infolge des Krieges in seiner heutigen Gestalt aber erst im Januar 1929 eröffnet worden. Es ist bestimmt, ein amerikanischer Mittelpunkt für das Studium deutscher Kultur zu sein und der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit zu dienen. Das Deutsche Haus vereinigt akademische Auskunftsstelle, deutsche Bibliothek und Dauerausstellung deutscher Neuererscheinungen und ist zugleich Sitz der »Germanistic Society of America«, deren Sekretär Direktor des Hauses ist.

Wenn auch den deutschen Buchhändler vorwiegend die Beziehung des »Deutschen Hauses« zum deutschen Buch angeht, ist es doch wichtig, sich den repräsentativ-gesellschaftlichen Charakter des Hauses zu vergegenwärtigen, der jenen Bemühungen um Buchkenntnis und Buchverbreitung erst Nachdruck gibt.

Die »Germanistic Society«, gegründet von Männern wie Carl Schurz, Edward D. Adams, Dr. Carl Beck, Franz Boas u. a., sucht unter der umsichtigen Leitung von Ferdinand W. Lafrenz amerikanische Kreise für Deutschland und deutsche Art zu gewinnen. So veranstaltet sie Empfänge, bei denen deutsche Künstler, Gelehrte und Politiker zu Wort kommen. Uns liegen mehrere Einladungskarten zu solchen Gesellschaftsabenden aus den letzten Jahren vor, veranstaltet zu Ehren von Elisabeth Kethberg, der deutschen Sängerin von der Metropolitan Opera, Professor Paul Merker, dem Breslauer Literaturhistoriker, dem ehemaligen Kultusminister Dr. Carl G. Becker, Ministerialdirektor Dr. Otto C. Kiep, deutschem Generalkonsul in New York. An einem Abend sprach der Kieler Professor Wolfgang Liepe über »Das Theater der Gegenwart«, an einem anderen der Berliner Kunstgelehrte Adolf Goldschmidt über »The German Painter-Poets of the 15th and 16th Centuries«. Auch Graf Ludner hat auf Einladung des Deutschen Hauses und der »Germanistic Society« über seine Seeadler-Abenteuer gesprochen, und zwar im McMillin Academic Theatre, und im Oktober 1930 hielt Hjalmar Schacht vor etwa 1000 Personen seine Rede über »Die paneuropäische Idee« im Rahmen der Vorträge des Deutschen Hauses. Vertreter des deutschen Buchhandels sind mehrfach im Deutschen Haus zu Gast gewesen und von Direktor Heuser in liebenswürdigster Weise empfangen worden, so vor kurzem noch Herr Dr. Hellmuth von Haje, dem wir auch einen großen Teil der Unterlagen für diesen Bericht verdanken.

In ihrem Bestreben, deutsche Literatur in Amerika bekannt zu machen, hat die »Germanistic Society« auch mit der Veröffentlichung von Übersetzungen begonnen. Als erster Band erschien »Der Heilige« von Conrad Ferdinand Meyer, »The Saint«, über-